

Luise F. Pusch

Die
dominante Kuh
Neue Glossen



Wallstein

Luise F. Pusch
Die dominante Kuh
Neue Glossen

Luise F. Pusch

Die dominante Kuh

Neue Glossen

WALLSTEIN VERLAG

*Für meinen Bruder,
Frank Schmidts*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2013

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf,

Fotos: © Tierschutzstiftung Hof Butenland/Karin Mück (Kuh);

© Petinovs – Fotolia.com (Sofa)

Druck: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN (Print) 978-3-8353-1223-4

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2333-9

ISBN (E-Book, epub) 978-3-8353-2431-2

Inhalt

Vorwort.....	9
Frauen gemeinsam sind stark	
Zum Tod von Mary Daly.....	11
Frauenfrühstück.....	13
Slutwalk und Schlampe marsch.....	15
Frauen- und Gleichstellungspolitik	
Gleichstellung besser andersrum:	
Ohne Bindestrich ist hübscher.....	18
BP und der Dschender-Dschungel.....	20
Equal Pay Day: 23 oder 30 Prozent Unterschied?	23
Frauen machen von sich reden,	
Männer immer weniger.....	27
Die Frauenquote und die Vorzimmerdame.....	29
Integration	
Die Debatte um Sarrazin aus feministischer Sicht	33
Geh deinen Weg – aber geh.....	37
Komische Ausdrücke	
Singles und ihre Artikel.....	41
Herr im Haus ist die Natur.....	43
Die Oblate und der Oblate.....	46
Kleiner Mann.....	48
Was ist ein Damenstudent?.....	50
Natürliche Herrenpflege.....	53
Altweiberknoten.....	54
Die Entjunkerung.....	57

Kunst, Musik und Literatur	
Goethe und sein lesbisches Veilchen.	60
Gute Menschen und hinterhältige Personen.	63
Hilde Domin und ihr Bremsklotz.	66
Der Büchnerpreis der Deutschen Akademie für Männersprache und Männerdichtung.	69
Mies van der Rohe: Über die Veredlung des Miesen.	73
Johannespassion oder Braucht die Muttergottes einen Vormund?	76
Mütter	
Faire Mütter, fiese Väter.	79
Mutter-Witze.	82
Yo-Mama-Jokes, das Original der Mutter-Witze	84
»But Mom, the girls LOVE it!«	89
Mother-Blaming – Rabenmütter, Schwiegermonster und Stiefmütterchen	92
Social Media	
Share/Teilen:Facebookspeak & Gender, Teil 1	95
Friends/Freunde: Facebookspeak & Gender, Teil 2.	97
Facebookspeak: Civilians – Die neuen ZivillistInnen.	100
Sport	
Lichtgestalt Franz Beckenbauer in ihrem Element	104
Lieber Fußball als Männerfußball	105
Eine Ruderin schlägt Wellen	108
Die Olympiade, Microsoft und gerechte Sprache .	111
Tierleben	
Die Mutation der Drohne	114
Büffelmilch oder Die dominante Kuh.	117

Weltpolitik	
Mao wollte zehn Millionen Chinesinnen loswerden.	121
Gegen die »korrigierende Vergewaltigung«	123
Demokratiebewegung: In Ägypten revoltieren junge Männer gegen alte Männer.	126
Mubarak, Guy Deutscher und die Maskulinguistik – ein Vergleich.	130
9/11: Überlegungen zum »sexuellen Missbrauch« und zum »Krieg gegen den Terror«	134
Wenn Frauen eine Reise tun	
Dresden	137
Amrum.	141
Verzeichnis der Glossen	144

Vorwort: Die dominante Kuh macht MU

Als ich Jennifer Rödl, Mitarbeiterin von gendup, dem Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung der Universität Salzburg, den Titel meines neuen Buchs verriet, schrieb sie zurück: »Ich freue mich schon auf Ihr nächstes Werk, da wird wohl dann auch das MU seinen Platz bekommen :-).«

Wenige Monate zuvor hatte ich auf Einladung des gendup ein Seminar zum Thema »Sprache und Sexismus« durchgeführt, und die Übungen zum MU hatten allen Teilnehmerinnen viel Spaß gemacht.

Was ist denn das MU, werden Sie mit Recht fragen.

»MU« ist eine Abkürzung für »Männliches Universum« – ein Begriff, den ich Anfang der 80-er Jahre zur Beschreibung einer weitverbreiteten Eigenart sexistischer Texte geprägt habe. Dazu ein Zitat aus meinen Seminarunterlagen:

Vom Männlichen Universum (MU) zum Frauenzentrierten Denken

Definition MU: Das männliche Universum (MU) manifestiert sich in Texten, die angeblich von Menschen allgemein handeln oder von Angehörigen bestimmter Gruppen ganz allgemein, deren Geschlecht scheinbar irrelevant ist. Es stellt sich jedoch bei näherem Hinsehen heraus, dass tatsächlich nur Männer gemeint sein können. Hin und wieder haben diese Männer noch weibliches Zubehör ...

Die weite Verbreitung der MU-Sprache, die den meisten nicht einmal auffällt, gab den Anstoß für die Kritik der Frauen an der Männersprache. MU-Beispiele beweisen, dass die »Geschlechtsneutralität maskuliner Personenbezeichnungen« ein Mythos ist.

Textbeispiele für das Männliche Universum (MU)

- *Frauen haben die Mongolen eine oder mehrere. (Chronisten der engl. Benediktinerklöster Burton und St. Albans)*
- *Wer mit Katzen lebt, ist ihnen niemals Herrchen, wie man das dem Hund ist. (Die Zeit)*
- *Jede Sprache entwickelt sich ... nicht anders als jeder Mensch sich vom Kind zum Jüngling, vom Jüngling zum Mann und zum Greis entwickelt. (Emil Staiger 1968)*

Beim sprachlichen Sexismus unterscheide ich zwischen gewöhnlichem und grobem Sexismus. Das MU ist und bleibt eine der perfidesten Erscheinungen des gewöhnlichen Sexismus. Aber eine dominante Kuh weiß sich zu wehren. Sie macht laut und unmissverständlich MU – und fertig.

Und was macht die dominante Kuh sonst noch? Der Bulle macht bekanntlich Bullshit, während die brave Kuh Milch gibt. Nicht so die dominante Kuh. Sie hat Besseres zu tun (nachzulesen in meiner Glosse »Büffelmilch oder Die dominante Kuh« auf S. 117 – besonders erhellend dazu, wie immer, die große Charlotte Perkins Gilman).

Der Titel meiner neuen Glossensammlung soll aber auch an grobe sprachliche Sexismen erinnern, nämlich an zwei der beliebtesten Schimpfwörter für Frauen. Wenn wir nicht gerade als »dumme Kuh« beschimpft werden, dann als »dominant«. »Dominante Kuh« wird uns hingegen selten bis nie entgegengeschleudert – in der Herrenkultur passen diese beiden Begriffe einfach nicht zusammen. Und deshalb lachen alle über den Titel – und damit über die Herrenkultur.

Besser kann ich den Sinn und Zweck meiner Glossen, die ich seit über 31 Jahren produziere, nicht umreißen.

Frauen gemeinsam sind stark

Zum Tod von Mary Daly

Das Jahr fing gar nicht gut an. Erst starb Freya von Moltke am 1. Januar, zwei Tage später dann Mary Daly. Die beiden wohnten nicht weit voneinander entfernt, die eine in Vermont, die andere in Massachusetts, Neuengland. Beide waren Widerstandskämpferinnen und hatten komplexe Beziehungen zu Deutschland. Moltke und ihr Mann gehörten zur Verschwörung des 20. Juli; Helmuth Graf von Moltke wurde von den Nazis hingerichtet. Daly widerstand dem Patriarchat in all seinen Erscheinungsformen, ganz besonders seiner Extremform, der katholischen Kirche. Sie hatte in der Schweiz studiert und gelehrt, und ihre treuesten Anhängerinnen hatte sie vermutlich in Deutschland, nicht zuletzt dank der Vermittlung ihrer Übersetzerin, der feministischen Philosophin Erika Wisselinck.

Während Freya von Moltkes Tod hier breite Resonanz auslöste und sogar in der Tagesschau gemeldet wurde, hörten wir über Mary Dalys Tod zunächst kein offizielles Wort, es kursierten nur entsetzte Emails unter Feministinnen: »Hast du schon gehört?«, »Kannst du das bestätigen?« Da ich nirgends eine Bestätigung las – etwa eine Meldung im *Boston Globe* oder in der *New York Times*, schließlich war Mary Daly eine Denkerin von internationaler Statur –, lebte ich noch zwei Tage in der Hoffnung, jemand, ein mieser Patriarch vielleicht, hätte sich einen üblen Scherz erlaubt. Aber dann kamen schließlich doch die Nachrufe, und ihr Tod wurde traurige Gewissheit.

Warum bekommt der Tod der einen Widerstandskämpferin so unmittelbare und große Aufmerksamkeit,

der Tod der anderen aber nur so zögerliche und widerwillige?

Da gibt es eine ganz einfache Antwort: Das Regime, dem Daly zeitlebens heroischen Widerstand leistete, ist noch an der Macht. Es mochte und mag diese unbequeme, kämpferische Denkerin nicht und würde sie am liebsten ignorieren, auch die Tote noch totschweigen. Wären die Nazis noch an der Macht, gäbe es auch kein Aufhebens um Freya von Moltkes Tod. Daraus folgt im Umkehrschluss, dass eine Feministin, die von der herrschenden Kultur gefeiert wird, sich fragen muss, ob ihr Widerstand noch Biss hat. Und zweitens folgt daraus, dass die überlebenden Widerständigen im eigenen Interesse die Erinnerung an ihre lieben Verstorbenen wachhalten sollten, bis das Regime überwunden ist. Danach läuft die Sache mit dem gebührenden Gedenken an die einstmals so Unbeliebten ganz natürlich und reibungslos.

Mary Daly wird aber nicht nur in ihren Werken weiterleben, sondern wer weiß wo sonst noch. Vor knapp fünf Jahren erzählte sie fröhlich in einem Interview, sie hätte in letzter Zeit öfter Besuch von Matilda. Damit meinte sie Matilda Joslyn Gage, radikale Feministin und Autorin von *Women, Church and State* (1893). Wenn Mary Daly uns Matilda nicht 1978 in *Gyn/Ecology* wieder nahegebracht hätte, wäre sie heute ganz vergessen, denn mit ihr, die übrigens das Wort *patriarchy* geprägt hat, verfuhr das Patriarchat genauso wie mit Mary Daly. Ich stelle mir vor, dass Mary Matildas freundliche Besuche jetzt erwidert, was sie ja bisher nicht konnte, und dass die zwei gemeinsam Pläne schmieden, wie frau diese Welt endlich auf Vorderfrau bringen könnte. Denn, so Daly: »The world needs to become enGAGED.«

Genau. Und dazu brauchen wir auch Our Daly Bread.

Januar 2010

Frauenfrühstück

Frühstück bei Tiffany oder Déjeuner sur l'herbe, das war einmal. Heute träumt die Frau von einem Frühstück bei Tchibo oder mit Tchibo. Das jedenfalls schrieb mir mein Tchibo.de-Team in einer ihrer poetisch abgefassten Newslettas, die gestern kam:

Liebe Frau Pusch,
versüßen Sie sich das Aufstehen und starten Sie genussvoll in den Tag. Bei Tchibo finden Sie jetzt alles für die perfekte Küche: Entdecken Sie hochwertiges Geschirr, stilvolles Zubehör und dekorative Accessoires und freuen Sie sich auf erstklassiges Design zu günstigen Preisen.

Schöner kann ein Tag kaum beginnen.

Ihr Tchibo.de-Team

Neu und liebenswert an der Tchibo-Anzeige ist die im Bild veranschaulichte Idee, dass zu dem perfekten Morgen und dem genussvollen Start in den Tag nicht nur das hochwertige Geschirr, das stilvolle Zubehör und die dekorativen Accessoires von Tchibo gehören, sondern vor allem eine nette Gefährtin, mit der wir uns lebhaft unterhalten können.

Ein absolutes Novum in der Welt der Frühstücksanzeigen: Das Frühstück, wohl die intimste Mahlzeit, wird hier nicht von einer Frau und einem Mann zelebriert, sondern von zwei Frauen. Vielleicht leben sie zusammen? Vielleicht haben sie sich gerade kennengelernt, und am Vorabend die spannende Frage »Frühstück bei mir oder bei dir?« zufriedenstellend geklärt. Sie haben eine glückliche Nacht verbracht, frau sieht es ihnen an.

Truman Capotes *Frühstück bei Tiffany* transponiert eine Schwulen-Liebesgeschichte ins Heteromilieu – auch in den angeblich »Swinging Sixties« viel akzeptabler.



Hundert Jahre früher zeigt uns Manet mit seinem »Déjeuner sur l'herbe« ebenfalls die Welt aus Männersicht: Die Männer diskutieren lässig und genießen warm verpackt den Anblick der nackten Schönen, die sie schon vor dem Frühstück vernascht haben. Die nackte Frau ist preisgegeben, auf dem Präsentierteller, und sie friert vermutlich.

Die Geschichte des Frühstücksmotivs in der Kunst zeigt uns: Ein Frühstück unter Frauen ist einfach gemütlicher.

Und nun hat sich dies uralte Geheimwissen der Frauen so weit herumgesprochen, dass sogar Tchibo es mitbekommen hat. Wie schön.

Oktober 2010